

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 10 (1955)
Heft: 2

Artikel: Rheuma : die Krankheit der Bauern [Fortsetzung]
Autor: Fauser, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rheuma

DIE KRANKHEIT DER BAUERN

II.

Es ist leicht möglich, daß einem Teil der Leser aus verschiedenen Gründen nicht paßt, was ich ihnen diesmal zu sagen habe. Weshalb soll das, was unsere Großeltern taten, wie sie lebten und aßen und dabei womöglich noch alt wurden, nun nicht mehr gut sein? Weshalb ist dies und jenes in unserer Ernährung nun plötzlich falsch?

Es hat sich in den letzten Jahrzehnten gar Verschiedenes ereignet. Neue Erkenntnisse haben sich uns erschlossen, die nicht ohne Schaden unbeachtet gelassen werden können — nur weil sie uns vielleicht nicht passen.

Wo wird zum Beispiel in der Bauernsamer noch *das* Brot gegessen, das vor hundert Jahren üblich war?

Wo kommt der nahrhafte, wirklich gesunde Weizen-Roggen-Haferbrei regelmäßig auf den Tisch?

Wo wird noch in reichem Maße den gedörrten Apfel- und Birnenschnitzen zugesprochen?

Wo wird nicht mehr Fleisch gegessen als früher?

Bohnenkaffee, Weißbrot, Fleisch- und Gemüsekonserven, Weißzucker, Tabak, geschönte, gebleichte, denaturierte Nahrungsmittel haben auch in der Bauernküche Eingang gefunden. Sogar auf den Alpen bei den Sennen finden wir in vermehrtem Maße Konserven, Weißzucker, Tabak und in schönen Paketen verpackte «Lebensmittel».

Die Lebens- und Ernährungsgewohnheiten haben sich auch im Bauernvolke geändert und gehen in ihrer Wirkung an den Bauern nicht spurlos vorüber. Diese verfallen in gar vielen Fällen einer Selbsttäuschung, indem sie sich einbilden, sie lebten noch so wie ihre Großeltern. Das stimmt eben nicht.

Sie essen durchschnittlich *mehr Fleisch* als die Großeltern, sie verwenden viel mehr und *andere Süßstoffe* als die Großeltern, sie

«tubaken» ohne Zweifel viel mehr als die Großeltern, *ihr Brot besitzt nicht mehr den innern Wert wie das der Großeltern*. In der Bauensame ist auch der *Genußgift- und der Genußmittelkonsum* viel größer geworden, als er es zur Zeit der Großeltern war. Die Speisen sind viel *mehr gesalzen*, als das früher der Fall war. Sie werden viel *schlechter gekaut* als früher. Man hat ja heute für alles viel weniger Zeit. Es wären noch viele andere wichtige Dinge aufzuzählen, die für den schlechteren gesundheitlichen Zustand auch des Bauernvolkes verantwortlich zu machen sind.

Heute weist der Chemiker Schädlingsbekämpfungsmittel, giftig wirkende Spritz- und Düngemittel sowohl in den Gemüsen als auch in den Früchten nach. Auch auf diesem Gebiete sieht es anders aus als zu Großvaters Zeiten.

Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen, daß die vielen Ernährungs- und Lebensführungsfehler zum größten Teil schuld am heute nicht mehr abzustreitenden schlechten Gesundheitszustand unseres Volkes sind.

Die verminderte Säuglingssterblichkeit, die heute verlängerte Lebenserwartung wird mehr als aufgewogen durch die Zunahme der Chronischkranken und dem Ueberalterungsgespenst.

Wo sind heute die noch wirklich gesunden Menschen zu finden? Sie fehlen mehr und mehr auch in unserem Bauernvolke.

Wie steht es übrigens mit den Zahnverhältnissen bei der Bauensame? Schlecht, sehr schlecht. Hat etwa die Erkrankung der Zähne nichts mit der schlechten Ernährung, mit dem schlechteren Blutzustand zu tun? Wir sind selbst daran schuld!

Die Statistik hält nicht weniger als 200 000 offiziell erfaßte Anormale fest, davon rund 150 000 Erbkrankte — und dazu bald jedes Jahr 10 000 Neueintritte in die Irrenanstalten. Wir zählen 65 000 alkoholkrankte Erwachsene.

Wir geben jedes Jahr 400 000 000 Franken für Rheumabekämpfung aus. Dabei nehmen die rheumatischen Krankheiten ständig zu.

Wir geben im Jahre rund 440 000 000 Franken für Tabak aus, und die Nerven-, Herz- und Lungenkrebserkrankungen nehmen zu.

Wir verbrauchen jedes Jahr eine Milliarde Franken nur für alkoholische Getränke.

Nebst dem, was wir noch für Weißzucker, Bohnenkaffee, Kakao

usw. ausgeben, gibt das Schweizervolk jährlich für Genußgifte und Genußmittel *2 Milliarden 500 Millionen Franken aus.*

Dafür besitzen wir 520 Spitäler und verzeichnen je Jahr 21 Millionen Krankentage. Wem sagt die Tatsache nichts, daß unsere Krankenhäuser immer zu klein sind, daß wir immer mehr Spitäler bauen müssen, daß die Bettenzahl niemals den Bedürfnissen entspricht, daß die Defizite der Krankenkassen immer größer werden, daß es immer mehr Chronischkranke gibt?

Erinnern wir uns an das Kopfweg, an den Magenkatarrh, an die dritte «Zahnung», an die Neuralgie, den Heuschnupfen, die kalten Füße, die Leberschwellung, den Rheumatismus, die schlechte Zirkulation, das Nachlassen der Sehschärfe und des Gehörs, den Husten, die Lungenentzündung und vieles andere mehr.

Wir fragen noch einmal nach den Ursachen und müssen feststellen: *Wir sind schuld, wir haben die göttlichen Naturgesetze, die Ordnungsgesetze des Lebens überschritten, unbewußt, bewußt, mutwillig. Den Weg zu neuem Lebensmut, zur Lebensfreude, zur Schaffensfreude, Energie, Jugendlichkeit, zu Gesundheit und Glück werde ich in einem nächsten und letzten Abschnitt darzulegen versuchen.*

C. Fauser

Bäuerliche Wohnkultur

II. Irrwege

Heute noch ladet manches bäuerliche Heim wie selten ein anderes durch sein ganzes Wesen zur Einkehr ein. Der Wanderer verweilt dort gern. Vielleicht schenkt er dem ländlich ruhigen Bild nur aus der Ferne einen Blick. Bauernhaus, Stöckli, Scheune oder Speicher, mächtig ausladende und ganz bescheidene Firsten stehen da versammelt im Gewühl der Hofstattkronen, einer Familie gleich. Es scheint, sie *müßten* hier gestanden haben seit alters, der Landschaft hätte sonst Wesentliches gefehlt.